

Bachelor Thesis

zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor

Technische Hochschule Wildau
Fachbereich Wirtschaft, Informatik, Recht
Studiengang Wirtschaftsinformatik (B. Sc.)

Thema (Deutsch)

Die Umstellung einer monolithischen in eine Microservices Architektur
am Beispiel von PluraPolit

Thema (Englisch)

The conversion of a monolithic to a microservices architecture using the example of
PluraPolit.

Autor Edgar Muss

Matrikelnummer 50033021

Seminargruppe I1/16

Betreuer Prof. Dr. Christian Müller

Zweitgutachter Prof. Dr. Mike Steglich

Eingereicht am 14.07.2020

Abstract

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Problemstellung	2
1.2	Zielsetzung	3
1.3	Vorgehen	4
2	Theoretischer Rahmen	5
2.1	Software Architektur	5
2.1.1	Definition	5
2.1.2	Verteilte Systeme	6
2.1.3	Interaktionsorientierte Systeme	7
2.1.4	REST-Architektur	9
2.1.5	Monolithe Architektur	10
2.1.6	Einordnung des aktuellen Systems von PluraPolit	12
2.2	Microservices	14
2.2.1	Zusammenhang und Verknüpfung	14
2.2.2	Conway's Law	15
2.2.3	Bounded Contexts	15
2.2.4	Domain Driven Design	16
2.3	Microservice	16
2.3.1	Eigenständige Komponente	16
2.4	Produktmarketfit bestimmen	17
2.5	Kommunikation von Services	17
2.5.1	CAP - Theorem	17
2.6	Bedingungen ableiten	18
3	Methodik	18
4	Auswertung der Interviews und Anwendung auf PluraPolit	18
5	Fazit	18

1 Einleitung

Für ein junges Unternehmen, im Bereich der digitalen Produktentwicklung, ist es wichtig, schnell Ideen umzusetzen und erstes Feedback zu erhalten. Dies hilft bei der Bestätigung von Annahmen und bei der Beschaffung von Investoren.

Diese schnelle Softwareentwicklung führt jedoch zu einigen Abstrichen hinsichtlich der Qualität. So wird zu Beginn oftmals auf einen automatischen Prozess zur Bereitstellung der Applikation verzichtet und leicht umsetzbare Lösungen vor langfristigen bevorzugt. Auch hinsichtlich der Auswahl der Architektur wird anfängliche Performance als oberstes Auswahlkriterium bestimmt. Endet der Weg für ein Start-up nicht nach wenigen Monaten, dann müssen die ursprünglichen Entscheidungen hinterfragt werden.

Genau an diesem Punkt ist das junge Unternehmen PluraPolit, welches sich erst Mitte letzten Jahres gegründet hat und innerhalb von wenigen Monaten ein fertiges Produkt entwickelte. PluraPolit hat sich zur Aufgabe gestellt eine Bildungsplattform für Jung- und Erstwähler zu entwickeln und bei der Meinungsbildung zu unterstützen. Gefördert wird das Projekt von der Zentrale für politische Bildung und ist politisch unabhängig. Des Weiteren handelt es sich bei PluraPolit um ein gemeinnütziges Unternehmen, welches keine Absicht verfolgt, Gewinne auszuzahlen. Ich bin seit Anfang Januar an diesem Projekt beteiligt und begleite es seitdem als Frontendentwickler. Gemeinsam mit einem der drei Gründer sind wir zu zweit die technische Abteilung des Unternehmens und kümmern uns um die Weiterentwicklung der Plattform.

Die Inhalte der Plattform werden von den zwei anderen Gründern gepflegt und eingeholt. Es handelt sich dabei um neun verschiedene Tonaufnahmen zu einer Frage. Die Audioaufzeichnung kommen ausschließlich von Politikern und beziehen sich auf eine aktuelle politische Fragestellung. So gibt es zum Beispiel das Thema: Sollte der öffentlich-rechtliche Rundfunk abgeschafft werden? Die jeweiligen Politikerinnen und Politiker werden direkt zu einem Statement angefragt, welches anschließend ohne inhaltliche Veränderung auf die Webseite geladen wird. Angefragt werden immer alle Parteien, die im Bundestag vertreten sind. Neben Fragen, die ausschließlich von Politikern diskutiert werden, kommen gleichermaßen Themen auf die Plattform, die von den jeweiligen Expertinnen und Experten beantwortet werden. So gibt es bei der oben genannten Fragestellung auch eine Äußerung des Vertreters der Landesrundfunkanstalten ARD. Im Gegensatz zu anderen Anbieter für Nachrichten rund um Politik, stellt PluraPolit ausschließlich Sprachnachrichten auf die Plattform, die von jeweiligen Expertinnen und Experten kommen. Es wurde sich exklusiv für das Medium Tonaufnahme entscheiden, um eine junge Zielgruppe anzusprechen und die einzelnen Beiträge wie einen Podcast hören zu können.

1.1 Problemstellung

Umgesetzt wurde die Plattform in Ruby on Rails im Backend und React.js¹ im Frontend. Dabei liefert das Backend auf Anfrage Inhalte an das Frontend und kümmert sich um die Speicherung von Daten. Das Frontend im Gegensatz fordert beim Laden der Webseite alle benötigten Informationen an und stellt sie anschließend dar. Trotz dieser Einteilung handelt es sich um eine Applikation mit gemeinsamer Codebase und einem Bereitstellungsprozess.

Gehostet werden die Applikationen über den Cloud-Computing-Anbieter Amazon Web Services² (AWS). Es wurde sich für diesen Dienst entschieden, um möglichst geringe Fixkosten zu haben und bei beliebigen Kapazitätsänderungen zu können. Die Anwendung wird in einem Docker-Container³ gespeichert und per Github Actions⁴ an AWS geliefert. Dort wird die Applikation in das Elastic Container Service⁵ (ECS) geladen und von Fargate⁶ verwaltet. Die Daten werden in einer PostgreSQL⁷ Datenbank abgespeichert, die auf einer Relational Database Service⁸ (RDS) Instanz hinterlegt ist. Bilder und Tonaufnahmen werden in einem Simple Storage Service-Bucket⁹ (S3) gespeichert und stehen der Webseite per URL zur Verfügung. Um automatisch zu jedem Beitrag Intros zu generieren, wurde eine AWS Lambda¹⁰ Funktion geschrieben, die aus der Basis von Beschriftungstexten für jede Audioaufnahme eine weitere Aufnahme für die Einleitung erstellt.

¹React.js ist eine JavaScript Bibliothek zum Erstellen von Benutzeroberflächen. Diese verwaltet die Darstellung im HTML-DOM und ermöglicht dem Entwickler Informationen zwischen Funktionen zu administrieren (*React* 2020).

²AWS ist ein Tochterunternehmen des Online-Versandhändlers Amazon mit einer Vielzahl an Diensten im Bereich Cloud-Computing (*AWS Homepage* 2020).

³Docker-Container sind isolierte virtuelle Umgebungen, in der eine Anwendung separat vom System des Rechners betrieben wird. Dadurch können Applikationen leicht von einem Computer zu einem Hosting Dienst geladen werden (*What is a Container?* 2020).

⁴Github Actions ist ein Software Dienst von Github, welches hilft Prozesse zu automatisieren. Es kann zum Beispiel zum automatischen Bereitstellen einer Webseite verwendet werden (*Github Actions* 2020).

⁵Elastic Container Service ist ein Container-Orchestrierungs-Service von Amazon Web Services, mit dessen Hilfe Container skalierbar verwaltet werden können (*AWS ECS* 2020).

⁶Fargate ist eine Serverless-Datenverarbeitungs-Engine, welche Container im Rahmen der vordefinierten Parameter verwaltet. So werden zum Beispiel durch diesen Dienst bei erhöhtem Bedarf neue Instanzen bereitgestellt und bei Verlust von Last Container-Instanzen eliminiert (*AWS Fargate* 2020).

⁷PostgreSQL ist eine objektrelationale Datenbank, welche sowohl Elemente einer relationalen als auch einer Objektdatenbank besitzt (*PostgreSQL* 2020).

⁸RDS ist ein Service von Amazon Web Services, mit dessen Hilfe relationale Datenbanken verwaltet werden. Der Dienst ermöglicht das Aufsetzen, Managen und Skalieren von Datenbanken, wie zum Beispiel MySQL, MariaDB und PostgreSQL (vgl. Baron, Baz und Bixler 2016, S.161 f.).

⁹Der Speicherdienst von AWS S3 ist einer der ersten Dienste des Cloud-Computing-Anbieters. Er erleichtert die Speicherung von Objekten in der Cloud jeglichen Formats und lässt sich einfach verwalten. Die verwendete Speichermenge ist dynamisch und richtet sich automatisch nach der Größe der Dateien (vgl. Baron, Baz und Bixler 2016, S. 23).

¹⁰Amazon Lambda ist ein Service von AWS, über welchen Funktionalität innerhalb der Cloud ausgeführt wird. Es kann sich dabei um ein Service der Serverless ist, was bedeutet, dass sich nicht um den Server gekümmert werden muss. Somit können kleine Programme mit wenig Aufwand ausgeführt werden (vgl. Wolff 2018, Kap. 15.3; *AWS Lambda* 2020).

Mit wachsender Codebase erhöht sich der Aufwand, der notwendig ist, um neue Funktionen zu entwickeln und zu implementieren. Dies liegt besonders daran, dass sich im Laufe der Entwicklung viele Abhängigkeiten zwischen Klassen und Methoden hervorgetan haben. Hierdurch steigt der Aufwand, der nötig ist, um sich in den Quellcode einzuarbeiten. Verursacht wird diese Korrespondenz, indem im Frontend die Funktionen und Klassen in logisch getrennte Bausteine geteilt und an mehreren Stellen verwendet werden. Dies ermöglicht zwar eine schnelle Entwicklung, führt jedoch dazu, dass eine Veränderung einer Komponente Änderungen an mehreren Stellen auslöst. Diese Abhängigkeiten machen es mit steigender Menge an Sourcecode, immer komplexer weitere Funktionen umzusetzen, ohne bestehende Logik zu verändern. Hinzukommt, dass neben dem eigenen Quellcode auch externe Funktionalitäten genutzt werden, welche durch den Paketverwaltungsdienst von Node.js (Node.js 2020) npm installiert werden.

Diese werden jedoch nur in Teilen der Anwendung verwendet, werden allerdings zum gesamten Frontend hinzugefügt. Insgesamt verlangsamt es die Bereitstellung der Applikation, da sie während des Prozesses installiert werden müssen. Für eine schnelle Entwicklung ist es somit wichtig, einen rapiden Bereitstellungsprozess zu entwickeln und die Zahl der externen Pakete auf das Nötigste zu begrenzen.

Um in Zukunft eine schnelle Weiterentwicklung der Applikation sicherzustellen, hat PluraPolit beschlossen, den aktuellen Aufbau in eine Microservice-Architektur zu ändern und die gesamte Plattform in inhaltlich getrennte Module zu teilen.

1.2 Zielsetzung

Schon im Jahr 2005 hat Peter Rodgers auf der Web Services Edge Conference über Micro-Web Services referiert. Er kombinierte die Konzepte der Service-Orientierten-Architektur (SOA) mit den der Unix-Philosophie und sprach von verbundenen REST-Services. Er versprach sich dadurch eine Verbesserung der Flexibilität der Service-Orientierten-Architektur (vgl. Rodgers 2018). Erstmalig 2011 wurde dieser Ansatz als Microservice-Architektur bezeichnet (vgl. Dragoni u. a. 2017). Ab 2013 entwickelte sich rund um das Thema eine immer größer werdendes Interesse, welches dazu führte, dass mehr Blogposts, Bücher, sowie wissenschaftliche Arbeiten geschrieben wurden. Somit sind die Definition und die Charakteristiken bis ins Detail beleuchtet. Des Weiteren gibt es einige Beispiele von bekannten Unternehmen, wie Netflix und Amazon, die die Herausforderungen der Überführung ihres Systems zu einer Microservice-Architektur beschreiben.

Trotz der Informationslage ist jedoch noch relativ unbekannt, ob auch Start-ups Microservices umsetzen können und welche Bedingungen dafür erforderlich wären. Es gibt kaum Erfahrungen, die es PluraPolit ermöglicht abzuschätzen, ob sich eine Umstellung zum aktuellen Zeitpunkt lohnt und welche Eigenschaften ein Unternehmen erfüllen müsste.

Aus diesem Grund ist das Ziel dieser Arbeit für PluraPolit die Bedingungen zu ermitteln, die für eine mögliche Umstellung erforderlich wären und eine klare Bewertung für die Sinnhaftigkeit des Vorhabens abzugeben. Insbesondere das Ausarbeiten der notwendigen Anforderungen an ein Unternehmen, welches sein System von einer monolithen Architektur zu einer Microservices-Architektur umstellen möchte, soll PluraPolit und anderen Start-ups helfen bewerten zu können, ob sich eine solche Überführung lohnt.

1.3 Vorgehen

Die Arbeit teilt sich in drei Bereiche auf: Den theoretischen Rahmen, die Methodik und die Auswertung. So wird im ersten Abschnitt die theoretische Grundlage für Microservices gebildet. Es werden einzelne wichtige Merkmale beleuchtet und beschrieben. Außerdem wird ein Vergleich zwischen der aktuellen Software-Architektur des Unternehmens und Microservices erstellt. Anschließend werden aus den Merkmalen und der Gegenüberstellung wichtige Bedingungen für die Umstellung zu einer Microservice-Architektur abgeleitet, welche Grundlage für die Einschätzung sind.

Im nächsten Abschnitt werden diese Bedingungen im Rahmen einer qualitativen Befragung von Experten im Bereich Microservices eingeschätzt und bewertet. Hierfür werden Interviews durchgeführt. Es wird beschrieben, welche Experten ausgewählt werden und welche Expertise sie mitbringen. Des Weiteren werden die einzelnen Interviewfragen vorgestellt und deren Zusammenhang zur Zielsetzung erklärt. Dadurch wird deutlich, welchen Einfluss die Expertenaussagen auf die Einschätzung für PluraPolit haben.

Abschließend werden die Aussagen aus den Befragungen mit der theoretischen Ausarbeitung verglichen und auf PluraPolit bezogen. Hierfür wird die Umsetzbarkeit für das junge Unternehmen hinterfragt und die Auswertung diskutiert. Neben Microservices wird auch SOA als alternative Lösung vorgestellt. Beendet wird die These mit einer Einschätzung für PluraPolit, in der eine klare Beurteilung für oder gegen eine Überführung abgegeben wird.

2 Theoretischer Rahmen

Der Abschnitt umfasst ca. 16 Seiten.

2.1 Software Architektur

Seit dem die ersten Großrechner gebaut wurden und ein Projekt nicht mehr von einem Team allein entwickelt werden konnte, entstand der Bedarf komplexe Systeme aufzuteilen und zu strukturieren. So war es schon in den 60er Jahren notwendig, die Entwicklung des Betriebssystems OS/360 von IBM in mehrere Team aufzuteilen und klare Schnittstellen zwischen den Teilen zu bestimmen (Brooks 1995). Es entwickelte sich daraus eine der ersten Anwendungen und Umsetzungen von Softwarearchitektur, welche erstmalig 1969 bei einer Softwaretechnik Konferenz in Rom auch als solche bezeichnet wurde (vgl. Buxton und Randell 1970, S. 12). In den darauf folgenden Jahren wuchs das Interesse an der Thematik und die Anwendungen der Teilung und Strukturierung von Softwaresystemen. Hieraus entstand die im Jahr 2000 veröffentlichte Norm IEEE1471:2000, welche am 15. Juli 2007 als ISO/IEC 42010 übertragen wurde. In diesem Standard werden Anforderungen an die Beschreibung von System-, Software- und Unternehmensarchitekturen definiert (Hilliard 2020).

2.1.1 Definition

Helmut Balzert, einer der führenden Pioniere im Bereich Softwarearchitektur und Autor der Bücherreihe *Lehrbuch der Softwaretechnik*, beschreibt diese als „eine strukturierte oder hierarchische Anordnung der Systemkomponenten, sowie Beschreibung ihrer Beziehungen“ (Balzert 2011, S. 580). Ihm nach lässt sich somit jedes System in mehrere einzelne Komponenten teilen, welche untereinander in Verbindung stehen und gemeinsam das Gesamtsystem formen.

Paul Clements, Autor der Bücher *Software Architecture in Practice* und *Documenting Software Architectures: Views and Beyond*, schließt sich Balzert an und beschreibt Softwarearchitektur als „Strukturen eines Softwaresystems: Softwareteile, die Beziehungen zwischen diesen und die Eigenschaften der Softwareteile und ihrer Beziehungen“ (Clements u. a. 2010, S. 23).

Somit definieren beide Softwarearchitektur als Strukturierung von einzelnen Komponenten, die untereinander in Beziehung stehen. Dabei können sowohl die Komponenten als auch die Beziehungen Eigenschaften besitzen. Die einzelnen Komponenten zusammen ergeben das Gesamtsystem, welches in einer bestimmten Struktur vorliegt und beschrieben wird. Folglich beinhaltet die Softwarearchitektur alle nötigen Informationen über die Struktur der einzelnen Systemkomponenten und deren Kommunikationen untereinander.

Wird ein Softwaresystem in Komponenten geteilt, welches jedoch selbst eine Funktionalität besitzt, bedeutet dies, dass auch diese Logik in Teile geteilt wird und jede einzelne Komponente einen Teil erfüllt. Um gleichermaßen den selben Funktionsumfang, wie das Gesamtsystem bewältigen zu können, müssen die einzelnen Komponenten zusammenarbeiten. Demnach ist es wichtig, die Zuständigkeit jeder einzelnen Komponente genau zu klären und die Abhängigkeiten zu bestimmen. Auf Grund der Abhängigkeiten werden im Anschluss Schnittstellen definiert, über welche die einzelnen Komponenten Informationen austauschen können.

Bei der Teilung in einzelne Komponenten können bekannte Architekturstile helfen, da sich diese im Laufe der Zeit entwickelt haben und gut dokumentiert sind. Architekturstile sich dabei einige Regeln zur Strukturierung eines Systems und fassen Merkmale eines IT-Systems, sowohl hinsichtlich der Komponenten, als auch ihrer Kommunikation zusammen (vgl. Starke 2015, S. 102). Seit Beginn der Softwarearchitektur hat sich eine Vielzahl an solchen Stilen entwickelt, die aus unterschiedlichen Intention entstanden sind. Jedes System hat dabei unterschiedliche Herangehensweisen, sowie Vor- als auch Nachteile. Da die Lösung eines Problem von der eigentlichen Umsetzung unabhängig ist, können auch unterschiedliche Architekturstile zur ein und der selben Lösung verwendet werden. Hinsichtlich der Auswahl des Stiles gibt es demnach keine richtige oder falsche Antwort. Es ist viel mehr das Abwiegen von Pro und Kontra, sowie eine persönliche Präferenz der Entwickler.

Da die unterschiedlichen Architekturstile nicht im Fokus dieser Bachelor Thesis sind, werden nur folgende Stile betrachtet:

1. Verteilte Systeme,
2. Interaktionsorientierte Systeme,
3. REST-Architektur,
4. Monolithische Architektur

2.1.2 Verteilte Systeme

Nach Andrew Tanenbaum werden verteilte Systeme als eine Menge unabhängiger Computer bezeichnet, die dem Benutzer wie ein einzelnes, kohärentes System erscheinen (Tanenbaum und Steen 2007). Weiterführend beschreibt Gernot Starke die einzelnen Komponenten als entweder Verarbeitungs-, oder Speicherbausteine, die über definierte Schnittstellen innerhalb eines Kommunikationsnetz zusammenarbeiten (vgl. Starke 2015, S. 116). Im Gegensatz zur Definition von Softwarearchitektur grenzt sich das verteilte System dadurch ab, dass von unabhängigen Computer geredet wird. Dadurch entstehen einige Vorteile. So lassen sich auf Grund der Unabhängigkeit, diese einzelnen Rechner unterschiedlich skalieren.

Es entsteht dadurch ein Netzwerk an heterogenen Computern. Somit kann je nach Anforderung der einzelnen Komponenten, eine entsprechende Rechenleistung genutzt werden. Des Weiteren gibt es auf Grund der Verteilung eine gewisse Ausfallsicherheit. Diese entsteht, da das Gesamtsystem nicht durch eine, sondern durch mehrere Maschinen getragen wird. Dadurch können einzelne Computer ausfallen ohne, dass das Anwendungssystem ausfällt. Jedoch kann dadurch ein Teil der gesamten Funktionalität wegfallen, der ggf. für das System notwendig ist. Um dies zu verhindern, sollten geeignete Maßnahmen getroffen werden, indem zum Beispiel nicht allein ein Computer für die Funktionalität verantwortlich ist, sondern mehrere.

Jedoch entsteht mit der Verteilung auch ein Anstieg der Komplexität, sowohl bei dem Konzipieren des Systems, als auch bei der Wartung und Managen dessen. Außerdem muss nicht nur ein Rechner abgesichert werden, sondern ein ganzes Netzwerk. Dadurch entsteht ein höherer Aufwand zur Absicherung.

Die einzelnen Computer können über verschiedene Mechaniken miteinander kommunizieren: Einerseits durch direkten Aufruf entfernter Funktionalität und andererseits durch indirekten Austausch von Informationen (vgl. Starke 2015, S. 116). Dabei kann der Transfer synchron oder asynchron ablaufen. Bei einem synchronen Aufruf, der nur direkt ausgelöst wird, führt ein Computer über das Netzwerk die Funktionalität eines anderen aus und wartet auf dessen Antwort (*Synchrone Kommunikation* 2018). Bei einem asynchronen Aufruf wird entweder direkt oder indirekt Logik eines anderen Computer aufgerufen, während der aufrufende Rechner, ohne auf die Antwort zu warten, weiter verarbeitet. Ist die aufgerufene Rechner fertig gibt er das Resultat zurück, welches vom ersten Computer aufgenommen und verarbeitet wird (*Asynchrone Kommunikation* 2019).

Der Austausch von Informationen und das Aufrufen von externer Funktionalität kommt in einem System dauerhaft vor. Dadurch besteht das Risiko, dass einzelne Informationen verloren gehen können und das System sicherstellen muss, dass das Anwendungssystem nicht darunter leidet.

2.1.3 Interaktionsorientierte Systeme

Interaktionsorientierte Systeme zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Fokus auf die Interaktion zwischen Mensch und Maschine legen (vgl. Starke 2015, S. 124). Ein viel verwendeter Vertreter hiervon ist der Model-View-Controller Ansatz. Hierbei werden die einzelnen Komponenten in drei unterschiedliche Kategorien eingeteilt, von dem jeweils ein Repräsentant vorhanden sein muss. Eingeteilt wird in die drei Kategorien: Model, View und Controller, unterdessen jede Gattung eine eigene Funktion besitzt.

So kümmert sich das Model um die Datenspeicherung, den Datenabruf und Verarbeitung von Informationen und ist eine Verbindung zwischen dem Speichermedium und der An-

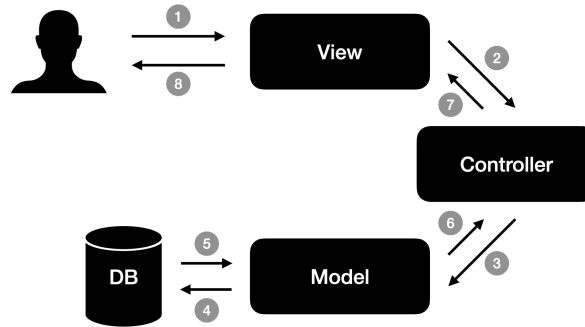


Abbildung 1: Kommunikation zwischen Controller und Model,

(1) Der Benutzer sieht die graphische Darstellung und führt eine Aktion aus (2). Der Controller verarbeitet die Aktion und ruft über das Model Daten ab (3). Das Model greift auf die Datenbank zu und lädt die entsprechenden Informationen (4 und 5). Anschließend gibt es die Inhalte an den Controller zurück (6). Dieser gibt die Daten an die View weiter (7), welche Abschließend die neuen Inhalte dem Benutzer anzeigt (8).

wendung (siehe Abb. 1 und Abb. 2 Punkt 4 und 5 bzw. Punkt 5 und 6). Da jegliche Speicherung ausschließlich über das Model abläuft, wird dadurch das Speichern, sowie das Abrufen einheitlich geregelt.

Davon getrennt sind die graphischen Darstellungen, welche durch Views definiert werden. Sie erhalten ihre Informationen vom Model. Dabei können die Daten entweder direkt vom View angefordert (siehe Abb. 2 Punkt 4) oder indirekt vom Controller übergeben werden (siehe Abb. 1 Punkt 3 und 7). Unabhängig des Informationsflusses hilft es die Darstellung von der Restlichen Logik zu trennen, um eine einheitliche Verantwortung zu wahren. Dies ist insbesondere empfehlenswert, da Dateien, zum beschreiben von Views, schnell unübersichtlich werden.

Der Controller hingegen kümmert sich, um die Verwaltung der Benutzereingabe und um das Aufrufen der Views (siehe Abb. 1 und Abb. 2 Punkt 2 und 7 bzw. Punkt 2 und 3). Er sorgt dafür, dass die Events oder Aktionen, die vom Benutzer über die Views ausgelöst werden, verarbeitet werden und führt entsprechende Datenverarbeitungen im Model aus. Falls notwendig lädt er auch Informationen aus der Datenbank und übergibt sie der entsprechenden View, welche er abschließend rendert.

Beim Model-View-Controller Ansatz handelt es sich um ein Muster, welches oft in der Softwarearchitektur verwendet wird, da es die Verantwortlichkeiten trennt und das System somit verständlicher wird. Im Unterschied zu verteilten Systemen stellt das Muster jedoch keine Anforderungen bezüglich der Hardware. Viel mehr beschreibt es eine Art den Quellcode hinsichtlich seiner Funktion zu teilen. Demnach kann dieser Stil auch für Codelteilung innerhalb einer Komponente verwendet werden und beschreibt nicht zwingend ein Architekturstil, der sich auf das Gesamtsystem bezieht.

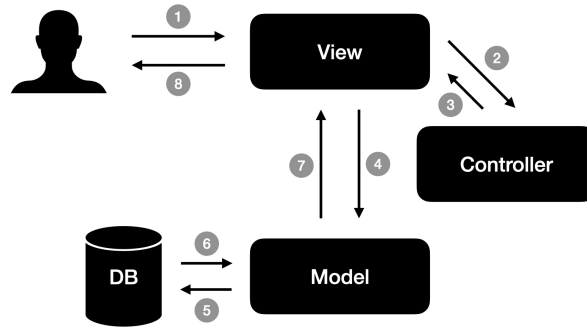


Abbildung 2: Kommunikation zwischen View und Model,

(1) Der Benutzer sieht die graphische Darstellung und führt eine Aktion aus (2). Der Controller verarbeitet die Aktion und rendert umgehend die graphische Darstellung (3). Der View lädt über das Model die Daten (4). Das Model greift auf die Datenbank zu und lädt die angeforderten Informationen (5 und 6). Anschließend gibt es die Inhalte an den View zurück (7). Dieses Abschließend die neuen Inhalte dem Benutzer anzeigt (8).

2.1.4 REST-Architektur

Neben den bislang genannten Architekturstilen gibt es eine Vielzahl von weiteren Strukturierungen, die sich erst in den letzten 20 Jahre entwickelt haben. Einer dieser Architekturstile ist die REST-Architektur, welche vom Miterfinder des HTTP-Standards Roy Fielding definiert wurde (Starke 2015, S. 128). Er beschrieb diesen Stil in seiner Dissertation an der Universität von Kalifornien im Jahr 2000 und charakterisiert ihn als Architekturstil für das Web.

Dabei steht REST für *Representational State Transfer*, welches einen Architekturstil für verteilte Systeme beschreibt und auf der Server-Client Architektur aufbaut (Fielding 2000, S. 76). Server-Client Architektur beschreibt eine Ausprägung eines verteilten Systems, bei dem die Anwendung in Server und Clients geteilt werden (Starke 2015, S. 117).¹¹

Ein Server ist dabei eine Software Komponente im Netzwerk, welche Services anbietet. Ein Service könnte beispielsweise zuständig sein, alle Informationen der hinterlegten Kunden auszugeben. Der Client hingegen konsumiert lediglich diese Informationen und dient dem Benutzer als Bedienungs Oberfläche. Dies bedeutet, dass der Server nur passiv auf Anfragen vom Client wartet, während der Client selbst keine Informationen verarbeitet, sondern ausschließlich anzeigt. Nichtsdestoweniger handelt es sich um ein Programm, welches auf dem Endgerät des Benutzers (Computer, Mobiltelefon) ausgeführt wird.

Die REST-Architektur verwendet diese Aufteilung, um eine feste Trennung der Zustän-

¹¹Dabei beziehen sich die Begriffe „Server“ und „Client“ auf Software Komponenten und auf den physischen Server und das Endgerät des Nutzers (Client). Des Weiteren grenzt sich der Architekturstil von der Mainframe Architektur ab, bei der über Terminals Anweisungen an ein Großrechner gestellt werden.

digkeit zu integrieren (vgl. Fielding 2000, S. 78).

Die zweite Bedingung, die Fielding an den Architekturstil stellt, ist dass die Kommunikation zustandslos, zu Englisch (stateless), abläuft (Fielding 2000, S. 78). Dies bedeutet, dass die Nachrichten, die zwischen Server und Client ausgetauscht werden, alle nötigen Informationen beinhalten (Starke 2015, S. 128). Somit gibt der Server auf Anfrage des Clients stets die gleiche Antwort zurück, egal ob dieser zum Ersten, oder wiederholten Mal angefragt wurde. Des Weiteren hängt die Antwort nicht vom Client ab. Diese Entkopplung zwischen den Komponenten ermöglicht, dass die Aufgabe des Servers, sowie des Clients durch mehrere Computer verrichtet werden kann und somit das System skalierbar ist (Fielding 2000, S. 79).

Der Hauptunterschied zwischen der REST-Architektur und anderen Stilen, liegt jedoch in der genauen Bestimmung der zu verwendenden Kommunikationsschnittstellen. So bestimmt die REST-Architektur sehr explizit, welche From zur Kommunikation verwendet werden darf. Anders als andere Stile beruht der Aufruf von Methodiken nicht auf individueller Funktionalität, sondern auf dem HTTP-Standard. Konkret bedeutet dies, dass die einzelnen Dienste des Servers sich an die HTTP-Optionen (GET, PUT, POST und DELETE) richten und keinen eigenen verwenden (vgl. Starke 2015, S. 128). Somit baut die REST-Architektur auf einem Kommunikationsstandard auf, der sich im Internet etabliert hat.

Auf Grundlage der standardisierten Kommunikation können zwischen Server und Client intelligente Zwischenstationen geschaltet werden, die dafür zuständig sind häufig vorkommende Anfragen abzuspeichern (vgl. Fielding 2000, S. 79 f. Starke 2015, S. 128). Somit lässt sich eine Vielzahl von Serveranfragen im Voraus beantworten.

Die Antwort des Servers erfolgt durch Repräsentationen der Daten, wovon es für jede Ressource mehr Formate gibt. So kann eine Schnittstelle abhängig des angeforderten Mediums, sowohl JSON, als auch XML oder HTML zurückgeben (vgl. Starke 2015, S. 128).

Verwendet wird die REST-Architektur ausschließlich für Anwendungen im Internet, da es auf die Anwendung des Hypertext Transfer Protokoll¹² (HTTP) angewiesen ist. Dabei findet der Architekturstil sowohl Anwendung für ganze Systeme, als auch in komplexen Anwendungen mit einer Vielzahl einzelner Services.

2.1.5 Monolithe Architektur

Der Begriff „*Monolith*“ leitet sich vom altgriechischen „*monólithos*“ ab und bedeutet „*aus einem Stein*“ (vgl. Duden Monolith 2020; vgl. DWDS – Digitales Wörterbuch der deut-

¹²Weitere Informationen zum Hypertext Transfer Protokoll kann unter folgender Literatur gefunden werden (Leach u. a. 2020).

schen Sprache 2020). In der Gesteinskunde wird damit ein natürlich entstandener Gesteinsblock bezeichnet, der komplett aus einer Gesteinsart besteht (vgl. *DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache* 2020).

Nach Rod Stephens liegt eine monolithische Softwarearchitektur vor, wenn jegliche Funktionalität des Systems miteinander verbunden ist. Dabei spricht er über die Verbindung von Dateneingabe, Datenausgabe, Datenverarbeitung, sowie Fehlerhandhabung und Benutzeroberflächen (vgl. Stephens 2015, S. 94).

Anders sieht es Sam Newman. Ihm nach liegt ein monolites System schon dann vor, wenn die gesamte Funktionalität eines Systems gemeinsam über einen Deployment-Prozess bereitgestellt wird (vgl. Newman 2019, Kap. 2.2). Folglich muss nicht zwingend jegliche Logik miteinander verbunden sein. Er unterteilt monolithische Systeme in drei Kategorien: Einzelprozess Monolith, Modulare Monolith und verteilte Monolith (vgl. Newman 2019, Kap. 2.2).

Der Einzelprozess Monolith ist die gängigste Form und deckt sich mit der Definition von Rod Stephens. Somit handelt es sich dabei, um ein System bei dem das gesamte System einen Prozess abbildet. Dies bedeutet, dass jegliche Funktionalität aufeinander aufbauend ist und nur eine Datenspeicherung für die gesamte Anwendung verwendet wird (vgl. Newman 2019, Kap. 2.2.1).

Anders ist dies beim Modularen System. Dieses zeichnet sich darin aus, dass die Funktionalität in einzelne Module geteilt wird und sogar einzelne Module eine separate Datenspeicherung besitzen können (vgl. Newman 2019, Kap. 2.2.2). Diese Form des monolithischen Systems ist jedoch seltener und wird nur vereinzelt von Unternehmen eingesetzt.

Im Gegensatz zu verteilten Systemen sind die einzelnen Komponenten nicht auf separaten Computern verteilt und werden durch einen Deployment-Prozess online gestellt. Des Weiteren sind die einzelnen Module nur leicht entkoppelt, so kann es immer noch Abhängigkeiten geben, anders als bei verteilten Monolithen (vgl. Newman 2019, Kap. 2.2.2). Diese sind komplett entkoppelt und kommunizieren nur noch über definierte Schnittstellen (vgl. Starke 2015, S. 116). Sie erfüllen somit jegliche Anforderungen an ein verteiltes System, sind jedoch in einem einzigen Bereitstellungsprozess gebündelt. Diese Form wird jedoch kaum verwendet.

Weder Stephens noch Newman geben Vorgaben hinsichtlich der Gliederung innerhalb eines monolithischen Systems. Demnach kann ein Model-View-Controller Ansatz als monolithisches System gelten, solange es einheitlich bereitgestellt wird. Anders ist es mit einem verteilten System, da nach Definition ein Monolith kein verteiltes System sein kann.

Im Rahmen dieser Arbeit wird bei jeglichen weiteren Referieren auf den Begriff Monolith stets von einem Einzelprozess Monolithen ausgegangen, außer es wird expliziert von einem

Modularen, oder verteilten Monolithen geschrieben.

Im Vergleich zu einem verteilten System gibt es einige Vor- als auch Nachteile (vgl. Newman 2019, Kap. 2.2.4 und Kap. 2.2.5). So ist das Bereitstellen eines Monolith einfacher, da es einen Bereitstellungsprozess für die gesamte Anwendung gibt. Wiederum führt dies dazu, dass der Prozess deutlich länger dauert. Diese Tatsache ist insbesondere dann gravierend, wenn vermehrt kleine Änderungen vorgenommen werden. Andererseits vereinfacht eine Anwendung, die als ein Prozess zu sehen ist, die Fehlersuche und ermöglicht es Funktionen mehrfach zu verwenden. So lassen sich Funktionen und Klassen in einem Einzelprozess Monolithen mehrfach verwenden und schneller neue Funktionen umsetzen, jedoch verursacht dies, dass schnell Abhängigkeiten entstehen können und Änderungen ungewollte Fehler verursachen. Dadurch wird die Umsetzung von neuen Funktionen mit steigender Codemenge verlangsamt und der Einstieg von neuen Teammitgliedern erschwert.

Bei größeren Unternehmen mit mehreren Team kommt hinzu, dass es leicht zu Konflikten kommen kann, da alle auf die gleiche Codebase zugreifen. So führt ein Monolith dazu, dass bei einer großen Anzahl an Entwickler viele Absprachen nötig sind und es zu Problemen bei der Zusammenführung von Funktionen kommen kann (vgl. Newman 2019, Kap. 2.2.4). Anders ist es beim Erstellen von System übergreifenden Test: Diese werden durch ein monolithisches System begünstigt und können im Vergleich zu einem verteilten System einfacher umgesetzt werden (vgl. Newman 2019, Kap. 2.2.5).

2.1.6 Einordnung des aktuellen Systems von PluraPolit

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, bietet PluraPolit eine Plattform an, die Jung- und Erstwählern bei der politischen Bildung hilft. Dafür wurde ein Softwaresystem entwickelt, in welches sich zum einen leicht neuer Content einpflegen lässt und zum anderen die hinterlegten Tonaufnahmen den Benutzern darstellt. Um dies zu erreichen, wurde neben der eigentlichen Plattform eine Content Management System (CMS) konzipiert. Umgesetzt wurde dies in einer Ruby on Rails Anwendung mit Zugriffsbeschränkung durch Passwortabfrage.

Ruby on Rails, kurz auch Rails bezeichnet, ist ein quellenoffenes Webframework, welches für die Programmiersprache Ruby entwickelt wurde (vgl. Hartl 2016, S.4; *Ruby on Rails* 2020; vgl. Tate 2011, S. 24). Es ist komplett Open Source und wird von einer aktiven Community entwickelt. Es gibt eine Vielzahl von kostenfreien Paketen, sogenannte Gems, die nach Belieben zu einem Projekt hinzugefügt werden können. Im Vergleich zu anderen Frameworks zeichnet sich Rails besonders durch seine Implementierung der REST-Architektur aus (vgl. Hartl 2016, S. 5). Diese Implementierung führt jedoch dazu, dass eine Vielzahl an Bedingungen an die Entwicklung und Implementierung von Rails Anwendungen gestellt werden. Getreu dem Motto „*Konvention vor Konfiguration*“ nutzt

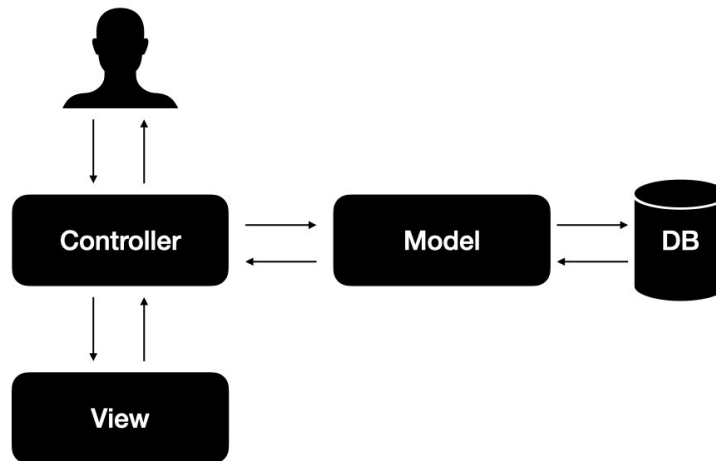


Abbildung 3: Darstellung des Model-View-Controller-Ansatz

Rails die Bestimmungen als Vorteil und integriert ein System, indem externe Pakete ohne Konfigurationsaufwand hinzugefügt werden können (*Ruby on Rails Doctrine* 2020).

Dabei orientiert sich Rails bei der Teilung der Dateien an dem Model-View-Controller-Ansatz (vgl. Hartl 2016, S. 66 ff.).

Für das Einpflegen von neuen Tonaufnahmen bedeutet dies konkret, dass anhand der Eingabe der Url der für das verwalten von Tonaufnahmen zuständige Controller die gewünschte Darstellung anzeigt. Darauf hin kann die Aufnahme als Datei hochgeladen werden. Dies geschieht, indem per Klick im CMS ein HTTP-Anfrage mit der geladenen Datei an den Controller geschickt wird. Dieser kümmert sich anschließend darum, dass die Datei über das Model in der Datenbank gespeichert wird und gibt die Bestätigung der Aktion im View wieder (siehe Abb. 3).

Dabei wird die Tondatei selbst nicht in der Datenbank gespeichert. Vielmehr wird der Speicherservice von Amazon Web Services (S3) genutzt. Somit sendet, nachdem die Datei im View hinterlegt wurde, der Controller die Datei automatisch an S3 und erhält anschließend eine Url zurück. Diese wird anschließend abgespeichert und dient als Referenz zur eigentlichen Tonaufnahme (siehe Abbildung).

Neben dem Hochladen von Tonaufnahmen dient jedoch das CMS auch dazu bestehende Informationen zu bearbeiten und ggf. anzupassen. Im Detail bedeutet dies, dass die jeweilige Webseite per Url Aufruf angefragt wird, der Controller die angeforderten Daten über das Model aus der Datenbank lädt und die Entsprechende graphische Darstellung rendert. Dabei übergibt der Controller die Informationen an den View, der anschließend die Daten über Embedded RuBy in HTML integriert und anzeigt (siehe Abbildung).

Auch die Plattform ist in Ruby on Rails implementiert. Genauer beschrieben handelt es sich bei der Plattform um die selbe Applikation wie das CMS nur das die graphische Darstellung durch das JavaScript Framework React übernommen wird. Im Detail bedeutet

dies, dass beim Aufruf der Plattform eine Anfrage an den Controller geschickt wird und dieser anschließend die kompilierte React Anwendung ausgibt. Diese lädt eigenständig jegliche Informationen über HTTP Anfragen und kümmert sich um interne Seitenaufrufe. Die Anfragen werden dabei asynchron an die Rails Applikation geschickt und vom Controller beantwortet. Somit erhält die React Anwendung über die Kommunikation von Controller und Modul, den Content aus der Datenbank, der vorher eingepflegt wurde (Siehe Abbildung).

Demnach gibt es eine Aufteilung hinsichtlich der graphischen Darstellung in Content Management System und Plattform. Die Datenspeicherung und Verwaltung ist jedoch gleich. Auch wird die gesamte Codebase in einem Bereitstellungsprozesses dem Hosting Service bereit gestellt. Somit handelt es sich beim System von PluraPolit um ein Monolith, welches teilweise Modular ist, die REST-Standards erfüllt und nach dem Model-View-Controller-Ansatz aufgeteilt ist. Des Weiteren nutzt es vereinzelt externe Services von AWS, um Tondateien zu speichern und Transkriptionen vorzunehmen.

2.2 Microservices

Nachdem nun die einzelne Architekturstile vorgestellt wurden und das System von PluraPolit eingeordnet wurde, wird nun Microservices vorgestellt.

Dabei handelt es sich um eine Architekturstil, der ein Vertreter der verteilten Systeme ist und sich historisch aus der Service Orientierten Architektur abgeleitet hat. (Siehe Zielstellung)

Eberhard Wolff beschreibt Microservices als Ansatz Software in einzelne Module zu teilen und definiert es als Modularisierungskonzept, welches Einfluss auf die Unternehmensorganisation und Software-Entwicklungsprozess hat. Dabei ist jedes Module ein eigenes Programm.

Sam Newman schließt sich Wolff an und beschreibt Microservices als voneinander unabhängig einsetzbare Dienste, die um eine Geschäftsdomäne herum modelliert sind.

Somit beschreiben beide Microservices als ein System aus einzelnen unabhängigen Services, die sich an ein Geschäftsdomäne richten. Insbesondere die Abhängigkeit zum Geschäftsprozess wird nachfolgend näher beschrieben.

2.2.1 Zusammenhang und Verknüpfung

Wenn es um das aufteilen von Software geht, ist es wichtig zu verstehen wie die einzelnen Funktionen und Klassen zusammenhängen und welche Verknüpfungen es zwischen ihnen gibt.

Dabei bezieht sich der Zusammenhang auf die funktionale Abhängigkeit zweier Funktionen oder Klassen. Somit liegt ein hoher Zusammenhang vor, wenn Quellcode anhand seiner logischen Zugehörigkeit geordnet ist. Eine konkrete Umsetzung dieses Bestreben ist im Abschnitt zum Model-View-Controller-Ansatz zu finden.

Verknüpfung hingegen beschreibt in welchem Maß, Funktionen und Klassen verbunden sind, ohne dass sie logisch zusammen gehören. Somit bezieht sich Verbindung ausschließlich auf eine technisch vorliegende Kopplung. Ein typisches Beispiel hier für ist, wenn ein Datenabruf an mehreren Stellen direkt über das Datenbankschema abläuft. Dadurch entsteht eine Abhängigkeit auf das Schema, sodass falls sich das Schema ändert auch die jeweiligen Aufrufe geändert werden müssen.

Insbesondere in monolithischen Systemen können viele Verknüpfungen entstehen, da keine festen Abgrenzungen zwischen einzelnen logischen Bereiche definiert sind. Somit kann es sein, dass ein Monolith, welches historisch wächst, keine klare Struktur aufzeigt. Es entsteht hieraus ein System, welches anfällig für Veränderungen ist.

Für ein Microservicesarchitektur ist jedoch das Bestreben klare Abgrenzung zu erlangen, und einzelne stabile Services zu etablieren. Diese sollen soweit es geht von einander entkoppelt funktionieren. Somit ist das Ziel für eine Microservicearchitektur einen hohen Zusammenhang bei geringer Verknüpfung zu besitzen. Dabei ist dies nicht nur die Zielsetzung für Microservices allgemein, sondern ein generelles Bestreben für stabile System, welches von Larry Contanstine definiert wurde. Für Microservices bedeutet dies Konkret, dass ein Services ausschließlich aus funktional abhängigem Quellcode besteht und technische Implementierungen, wie zum Beispiel Datenbankstrukturen und Funktionsaufrufe, hinter klar definierten Schnittstellen versteckt sind.

2.2.2 Conway's Law

Die Abhängigkeit der Kommunikationsstruktur im Unternehmen zur verwendeten Software Architektur.

- Begriff erklären
- Auswirkungen für die Teamstruktur beschreiben

2.2.3 Bounded Contexts

An diesem Punkt sollte eine Definition des Begriffes Bounded Contexts gegeben werden. Dies ist insbesondere wichtig, da Domain Driven Design darauf aufbaut und Bounded Contexts umsetzt.

2.2.4 Domain Driven Design

- Was ist DDD?
- Was sind Bounded Contexts?
- Beispiele dazu.
- Schlussfolgerung für PluraPolit

2.3 Microservice

Nach Sam Newman ist ein Microservice ein „*eigenständige ausführbare Softwarekomponente, die innerhalb eines Anwendungssystems mit anderen Softwarekomponenten kollaboriert*“ (Newman 2019, Kap. 2.1). Sie zeichnet sich durch das kommunizieren über definierte Netzwerkschnittstellen aus und formt in Vereinigungen eine Microservices-Architektur. Ein Microservice umfasst dabei die Datenspeicherung, Datenverarbeitung und Datendarstellung und besitzt eine gut definierte Benutzeroberfläche (vgl. Newman 2019, Kap. 2.1).

Ergänzend dazu schreibt Wolf, dass sich das Konzept der Microservices-Architektur aus der Philosophie vom Unix Betriebssystem ableitet, welches nach Peter H. Salus folgende drei Leitpunkte umfasst (Salus 1994; vgl. Wolff 2018, Kap. 1.1):

- Schreibe Programme, sodass sie nur eine Aufgabe erledigen und diese gut.
- Schreibe Programme, die zusammen arbeiten.
- Schreibe Programme, welche über definierte Schnittstellen (Textstream) kommunizieren.

Nach James Lewis sind Microservices kleine Anwendungen, die unabhängig bereitgestellt, getestet und skaliert werden. Ebenfalls wie Wolf beschreibt er diese Programme, als einfach zu verstehen, die nur eine Aufgabe übernehmen.

2.3.1 Eigenständige Komponente

In diesem Abschnitt möchte ich detaillierter auf die Eigenschaft als eigenständige Komponente eingehen. Ich möchte beschreiben, welche Vorteile es für das einsetzen ergibt und was sich weitere Merkmale sich dadurch ergeben.

Benennen möchte ich dabei:

- deployment
- technology
- max ein Team ist verantwortlich

- DB
- Feature bezogen (nach UNIX Philo)
- wenige Abhängigkeiten -> bleibende Produktivität
- leichter Einstieg
- bedarf angepasste skalierung

Zum Ende des Kapitels möchte ich darauf eingehen, dass dies auch mit sich führt, dass der Aufwand fürs Refaktoren insbesondere bei Veränderungen über mehrere Services hinweg aufwendig ist. Die Aufwand steigt im vergleich zu unverteilter Systemen. Es stellt sich somit als ein deutlicher Nachteil heraus Funktionalität später großflächig zu ändern. Somit ist als Bedingung festzuhalten erst ein Produktmarketfit zu besitzen.

2.4 Produktmarketfit bestimmen

In diesem Abschnitt soll geklärt werden, wie ein Produktmarketfit bestimmt werden kann. Hierfür möchte ich viel aus Running Lean ziehen.

Es geht darum zum Einen Produktmarketfit zu definieren und zum anderen eine Methode zu geben an dieser ein solcher Zustand gemessen werden kann.

2.5 Kommunikation von Services

In diesem Abschnitt möchte ich darauf eingehen welche anforderungen eine entkoppelte Infrastruktur an das Netzwerk und an die Kommunikation über standards hat.

Ich möchte die unterschiedlichen Standards vorstellen und die zweite Anforderung für Microservices hinsichtlich des Netzwerks stellen.

Es sollen auf folgende Kommunikationsmethoden eingegangen werden.

- Request / Response
- REST
- HTTP-Operationen (GET, PUT, PATCH, POST, DELETE)
- gRPC (habe selbst keine Ahnung was das ist)

2.5.1 CAP - Theorem

System, Konsistenz, Verfügbarkeit und Partitionstoleranz können in einem verteilten System nicht gleichzeitig erfüllt sein. Die einzelnen Begriffe erklären

- Konsistenz
- Verfügbarkeit
- Partitionstoleranz

2.6 Bedingungen ableiten

Die Bedingungen aus den vorhergehenden Kapiteln einführen und zusammenfügen.

3 Methodik

4 Auswertung der Interviews und Anwendung auf PluraPolit

- Public subscribe pattern
- SOA

5 Fazit

Literaturverzeichnis

- Amazon Web Services (AWS) - Cloud Computing Services*. Amazon Web Services, Inc. Library Catalog: aws.amazon.com. URL: <https://aws.amazon.com/> (besucht am 27.04.2020).
- Asynchrone Kommunikation*. In: *Wikipedia*. Page Version ID: 187692564. 18. Apr. 2019. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Asynchrone_Kommunikation&oldid=187692564 (besucht am 16.05.2020).
- AWS / Amazon EC2 Container & Konfigurationsmanagement*. Amazon Web Services, Inc. Library Catalog: aws.amazon.com. URL: <https://aws.amazon.com/de/ecs/> (besucht am 27.04.2020).
- AWS Fargate – Container ausführen, ohne Server oder Cluster zu verwalten*. Amazon Web Services, Inc. Library Catalog: aws.amazon.com. URL: <https://aws.amazon.com/de/fargate/> (besucht am 27.04.2020).
- AWS Lambda Data Processing - Datenverarbeitungsdienste*. Amazon Web Services, Inc. Library Catalog: aws.amazon.com. URL: <https://aws.amazon.com/de/lambda/> (besucht am 28.04.2020).
- Balzert, Helmut. *Lehrbuch der Softwaretechnik: Entwurf, Implementierung, Installation und Betrieb*. Google-Books-ID: UqYuBAAAQBAJ. Springer-Verlag, 13. Sep. 2011. 593 S. ISBN: 978-3-8274-2246-0.
- Baron, Joe, Hisham Baz und Tim Bixler. *AWS Certified Solutions Architect Official Study Guide: Associate Exam (Aws Certified Solutions Architect Official: Associate Exam)*. 1. Aufl. Sybex, 2016. 435 S. ISBN: 978-1-119-13855-6. URL: <https://www.amazon.com/gp/offer-listing/1119138558/?tag=wwwcampusboocom587-20&condition=used> (besucht am 27.04.2020).
- Brooks, Frederick P. *The Mythical Man-Month: Essays on Software Engineering, Anniversary Edition (eBook)*. 2 edition. Addison-Wesley Professional, 2. Aug. 1995. 336 S.
- Buxton, JN und B Randell. „Software Engineering Techniques: Report on a Conference sponsored by the NATO Science Committee, Rome, Italy, October 1969“. In: NATO Science Committee, 1970.
- Clements, Paul u. a. *Documenting Software Architectures: Views and Beyond*. 2 edition. Addison-Wesley Professional, 5. Okt. 2010. 592 S.
- Dragoni, Nicola u. a. „Microservices: Yesterday, Today, and Tomorrow“. In: *Present and Ulterior Software Engineering*. Hrsg. von Manuel Mazzara und Bertrand Meyer. Cham: Springer International Publishing, 2017, S. 195–216. ISBN: 978-3-319-67425-4. DOI: 10.1007/978-3-319-67425-4_12. URL: https://doi.org/10.1007/978-3-319-67425-4_12 (besucht am 23.04.2020).

- Duden / Monolith / Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Herkunft*. In: Library Catalog: www.duden.de. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Monolith> (besucht am 16.05.2020).
- DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. In: DWDS. Library Catalog: www.dwds.de. URL: <https://www.dwds.de/wb/Monolith> (besucht am 16.05.2020).
- Features • GitHub Actions*. GitHub. Library Catalog: [github.com](https://github.com/features/actions). URL: <https://github.com/features/actions> (besucht am 27.04.2020).
- Fielding, Roy Thomas. „Architectural Styles and the Design of Network-based Software Architectures“. Diss. UNIVERSITY OF CALIFORNIA, 2000. 180 S. URL: https://www.ics.uci.edu/~fielding/pubs/dissertation/fielding_dissertation.pdf.
- Hartl, Michael. *Ruby on Rails Tutorial: Learn Web Development with Rails (eBook)*. 4 edition. Addison-Wesley Professional, 17. Nov. 2016. 806 S.
- Hilliard, Rich. *ISO/IEC/IEEE 42010 Homepage*. ISO/IEC/IEEE 42010 Homepage. Library Catalog: www.iso-architecture.org. URL: <http://www.iso-architecture.org/42010/> (besucht am 06.05.2020).
- Leach, Paul J. u. a. *Hypertext Transfer Protocol – HTTP/1.1*. Library Catalog: tools.ietf.org. 12. Mai 2020. URL: <https://tools.ietf.org/html/rfc2616> (besucht am 12.05.2020).
- Newman, Sam. *Monolith to Microservices: Evolutionary Patterns to Transform Your Monolith (eBook)*. 1 edition. O'Reilly Media, 14. Nov. 2019. 272 S.
- Node.js. *Node.js*. Node.js. Library Catalog: [nodejs.org](https://nodejs.org/en/). URL: <https://nodejs.org/en/> (besucht am 28.04.2020).
- PostgreSQL: The world's most advanced open source database*. URL: <https://www.postgresql.org/> (besucht am 27.04.2020).
- React – Eine JavaScript Bibliothek zum Erstellen von Benutzeroberflächen*. Library Catalog: de.reactjs.org. URL: <https://de.reactjs.org/> (besucht am 27.04.2020).
- Rodgers, Peter. *Service-Oriented Development on NetKernel- Patterns, Processes & Products to Reduce System Complexity | CloudEXPO*. Mai 2018. URL: <https://web.archive.org/web/20180520124343/http://www.cloudcomputingexpo.com/node/80883> (besucht am 23.04.2020).
- Ruby on Rails*. Ruby on Rails. Library Catalog: rubyonrails.org. URL: <https://rubyonrails.org/> (besucht am 27.04.2020).
- Ruby on Rails Doctrine*. Ruby on Rails. Library Catalog: [rubyonrails.org](https://rubyonrails.org/doctrine/). URL: <https://rubyonrails.org/doctrine/> (besucht am 18.05.2020).
- Salus, Peter H. *A Quarter Century of UNIX*. Google-Books-ID: ULBQAAAAMAAJ. Addison-Wesley Publishing Company, 1994. 290 S. ISBN: 978-0-201-54777-1.
- Starke, Gernot. *Effektive Softwarearchitekturen (eBook)*. Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, 7. Juli 2015. 458 S. ISBN: 978-3-446-44361-7. DOI: 10.3139/9783446444065. URL: <https://www.hanser-elibrary.com/doi/book/10.3139/9783446444065> (besucht am 06.05.2020).

- Stephens, Rod. *Beginning Software Engineering*. Google-Books-ID: SyHWBgAAQBAJ. John Wiley & Sons, 2. März 2015. 482 S. ISBN: 978-1-118-96916-8.
- Synchrone Kommunikation*. In: *Wikipedia*. Page Version ID: 182185824. 27. Okt. 2018. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Synchrone_Kommunikation&oldid=182185824 (besucht am 16.05.2020).
- Tanenbaum, Andrew S. und Maarten van Steen. *Verteilte Systeme: Prinzipien und Paradigmen*. 2 edition. Pearson Studium, 1. Nov. 2007. 760 S.
- Tate, Bruce A. *Sieben Wochen, sieben Sprachen*. 1 edition. Beijing: O'Reilly Verlag GmbH & Co. KG, 1. Juni 2011. 360 S. ISBN: 978-3-89721-322-7.
- What is a Container? / App Containerization / Docker*. Library Catalog: www.docker.com. URL: <https://www.docker.com/resources/what-container> (besucht am 27.04.2020).
- Wolff, Eberhard. *Microservices: Grundlagen flexibler Softwarearchitekturen (eBook)*. 2 edition. dpunkt.verlag, 25. Juli 2018. 384 S.

Abbildungsverzeichnis

1	Kommunikation zwischen Controller und Model	8
2	Kommunikation zwischen View und Model	9
3	Darstellung des Model-View-Controller-Ansatz	13

Erklärung der Urheberschaft

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form in keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift